Liebe Gemeinde,

Wir stehen vor der Tür und klopfen an.
Im Krippenspiel.
wir klopfen hier, wir klopfen da…
Die Türen bleiben zu.
Kein Bett, kein Zimmer, keine Seelenruhe.
Geht weiter, geht weiter, hier dürft ihr nicht rein.
Die geschlossene Tür.
Ein Ursymbol der Weihnachtsgeschichte.

Dahinter wohnt die Angst.
Die Angst macht ein hässliches Gesicht.

Sie ist es, die den Wirt bewegt,
die Tür zu verschließen.

Und es gibt so viele verschlossene Türen.
Als ich im November eingeliefert wurde
im Krankenhaus,
begriff ich erst am nächsten Morgen, dass durch die Tür meines Zimmers im 5. Stock

niemand durch darf.
Nur Vermummte. Keiner von außen.

Machthaber in immer mehr Ländern sperren Journalisten hinter Zellentüren,
weil sie ihre Stimme für Demokratie und Menschenrechte erhoben haben.

Weihnachts-Wohnzimmertüren
bleiben wiedermal verschlossen
wir können nicht miteinander feiern
wie wir uns das gewünscht haben.

Die Vernunft verschließt die Türen,
und die Angst.
Auch die verständliche, gesunde und wichtige Angst von uns Menschen. Das Ergebnis ist das gleiche.
Die Tür bleibt zu.
Die Jugendlichen fragen sich in unsern Kirchen:

*Werden sie uns die Tür öffnen?*

Die Leut beim Sternsingen, beim Christbaumsammeln?
Oder ist an der offenen Tür schon zuviel Kontakt?

So stehen wir dieses Jahr Weihnachten
an vielen verschlossenen Türen.
Da stehen wir
mit unseren ganz großen Fragen
die uns die letzten 2 Jahre
vor die Nase gestellt wurden:
Wie gehen wir mit der Angst um?
Wer ist schuld?
und zuletzt: niemand geringerer
als der Bruder Tod.
Welchen Platz wollen wir ihm geben in den Zwischenräumen zwischen uns?
Er hat Platz genommen, zuerst mit manchem Leid.

Dann mit Verzicht.
Dann er selber persönlich.
Und er kriegt schlecht Luft, das sehen wir.

Der Bruder Tod.

Komisch, aber schaut doch,
**am Stall gibt’s gar keine Tür.**

Der steht uns offen.
Lasst uns mit all dem was uns umtreibt,
mit den ganz großen unlösbaren Fragen im Gepäck eintreten. Jetzt.
Die Fragen werden still.

Die Ängste beruhigen sich.
Sie gehen nicht weg, aber sie werden leiser.
Wie liegt das Kind doch da so unschuldig.
Es weiß noch nichts.
Das Kind vertraut einfach.
es ist sowieso ausgeliefert dem allen da draußen
von dem es jetzt noch nichts weiß
das Kind vertraut einfach.
Es ist mit sowenig geborgen, das Fell der Hirten,
die Liebe seiner Eltern.
Das Kind verströmt ein Heil, das tiefer geht als
was wir unter Gesundheit verstehen oder Sicherheit

Plötzlich hören wir auf, Sündenböcke zu suchen
für das da draußen,
davon befreit uns der Christus, der Erlöser.

Ja, für uns Christen tun sich heut neue Wege auf.

Durch den der sprach:

Ich bin eine Tür für euch,
die neue Wege öffnet.
Neue Augen,
die verzwickte Wirklichkeit zu betrachten.

Den feiern wir heut.
Den Jesus Christus.
Seine Sicht steckt uns bis heute an.
Wir feiern einen Heiland,
der Brücken baut über Gräben.
Weihnachten sendet uns aus,
nach seiner Logik zu leben.

Die Jesuslogik sagt uns:

Nehmt die Widersprüche an,
Gottes Liebe scheint über allen Menschen,
auch über denen, die im Dunkeln wohnen,
 die am Rande eingeschlossen wurden.
Das Heil dieses Christus ist
kein Privileg der Richtigdenkenden.
Gott lässt seine Sonne scheinen
über Einfältigen und Weisen,
über Reichen und Armen.

Für Jesus gab es keine Berührungsängste,

Er kannte zwar Aussätzige, aber gut - er hat nie
in einer Pandemie gelebt.
Das ist immer eine ganz schwere Frage, dieses:
Was hätte Jesus jetzt getan?
Wir wissen,er hat Feste gefeiert mit Leuten, die außerhalb der Gesellschaft standen, deren Häuser ein Rechtgläubiger nie betreten hätte.
Mit dieser Haltung hat Jesus sich mit den Mächtigen bis zur Verhaftung gestritten.
Aber bedenkt: Jesus war nie der Aufrührer, den sich viele gewünscht hatten. Er hat nie Menschen aufgefordert, sich gegen die Obrigkeit zu stellen.
Aber in einem war seine Haltung immer klar: Solidarität, Barmherzigkeit für die Schwächsten.

Die Jesuslogik führt deshalb nicht etwa
in einfache Lösungen.
Aber sie führt ins Vertrauen.
Vertrauen zum Vater im Himmel.
Lasst uns wie Jesus geborgen sein in einem Gott,
in dem all unsere Fragen und Widersprüche
einen Platz finden.
Ein Gott, der uns hilft, die Fragen auszuhalten und keine Antworten zu finden.
Der uns hilft , zuzugeben,
dass wir nicht alles wissen.
Dass wir überfordert, ratlos und zermürbt sind.

Aber …machen wir uns nicht kleiner als wir sind
mit unserer Königswürde Gottes.

Gotthart Kosegarten hat mal diese Ermutigung ausgesprochen:

*„Über euer Vermögen wird nicht gefordert.
Das ihr nicht so helfen könnt wie Jesus half,
er, dem die Natur und die Elemente zu Gebote standen, ist einleuchtend.
Aber ihr müsst den Belang eurer Kräfte
nicht zu niedrig anschlagen.“*

Also. Geben wir nie den einfachen Lösungen nach.
Einfache Lösungen können nie angemessen sein.
Sie gehen immer auf Kosten anderer.
Wenn uns jemand sagt, die Lösung
aller Probleme und Ratlosigkeiten
wäre ganz einfach,
wir müssten nur das Eine tun -
dann kann er niemals recht haben.
Die Welt ist kompliziert.
Deshalb haben wir ja soviel Angst.
Deshalb scheinen verschlossene Türen manchmal der einzige Weg zu sein.
Das mag im Moment auch wirklich stimmen.

Ich möchte nur dagegensetzen:

Die Tür des Stalls ist offen.
Der da drin
streckt die Hand aus.
Er hilft, Hände zu reichen über die Gräben.
Im tiefen Vertrauen: Wir gehören alle zusammen

Wir sind alle Menschenkinder des einen Gottes.
Er lässt seine Sonne aufgehen über uns allen.

Die Tür des Stalls steht offen.

Aus ihm dringt Licht.

Wenn wir heut nachhause gehen und
die Tür hinter uns schließen
und die Welt da draußen weiter Kopf steht -

dann wissen wir: unsere Wurzel ist Christus.

Wir sind wie eine Wasserpflanze,

die oben von den Wellen
hin und her geschleudert wird

aber in der Tiefe ist sie fest verwurzelt
geborgen

im Auferstandenen Christus,
dem die Kraft innewohnt,
durch verschlossene Türen zu gehen.

Heute und alle Tage unsres Lebens. Amen.

Christen sind Protestleute gegen den Tod.
Sie bieten der Depression, der Feindseligkeit,
der Feigheit, der Unmenschlichkeit die Stirn
gegen alles anzustürmen was klein,
hässlich und verzagt macht,

das ist ihre Aufgabe,

das ist unsre Aufgabe.“
 ( Sabine Rückert, andere zeiten 20.12.)